

Internationale Filmkammer

Englisch: International Film Chamber

PRODUKTION

Wirtschaftsverband der Filmindustrie — vertritt Produzenten, Distributoren und Kinobetreiber in regulatorischen und marktwirtschaftlichen Fragen. Lobbyarbeit auf internationalem Parkett.

Produzenten und Distributoren, die in internationalen Co-Produktionen arbeiten, stoßen früher oder später auf die Positionen einer Internationalen Filmkammer — sei es bei Fragen zu Koproduktionsquoten, Arbeitserlaubnissen oder Importbestimmungen für Equipment. Diese Verbände vertreten die wirtschaftlichen Interessen der Branche gegenüber Regierungen, Kulturministerien und supranationalen Organisationen. Sie sind keine kreative Beratung, sondern das Sprachrohr in Regulierungs- und Marktfragen. Die praktische Relevanz zeigt sich konkret: Eine Internationale Filmkammer handelt Koproduktionsabkommen aus, die bestimmen, wie deutsche, französische oder kanadische Produzenten zusammenarbeiten können, ohne Fördergelder zu verlieren. Sie kämpft gegen Quoten im Streaming-Geschäft, verhandelt über Arbeitserlaubnisse für internationale Crew-Mitglieder und setzt sich gegen Zölle auf Filmausstattung ein. Ohne diese Lobbyarbeit wäre internationales Set-Hopping deutlich komplizierter — und teurer. Ihre Arbeit zeigt sich vor allem darin, was nicht im Budget steht, weil bereits geklärt wurde, dass Equipment zollfrei über die Grenze geht. Wenn ein Produzent über regulatorische Hürden flucht, hat die Internationale Filmkammer wahrscheinlich gerade eine Auseinandersetzung mit der Regierung ausgefochten. Sie arbeitet auf Ebenen, die für den einzelnen Filmemacher unsichtbar sind — Verhandlungen mit der EU-Kommission zu Kulturquoten, Diskussionen mit dem GATT über Filmtransport, Stellungnahmen zu Streaming-Gesetzen. Es sind nicht die spannenden Teile des Filmemachens, aber sie bestimmen, unter welchen Bedingungen überhaupt gearbeitet werden kann. Relevant wird die Kammer konkret, wenn Produktionen scheitern, weil Förderkriterien nicht erfüllt sind, oder wenn Koproduktionen wegen fehlender bilateraler Abkommen nicht realisierbar sind. Sie vertritt auch die Distributoren und Kinobetreiber — deren Interessen sind dabei nicht immer identisch. Der Produzent will niedrige Quoten für Arthouse-Filme, der Kinobetreiber höhere. Die Kammer muss Kompromisse fahren, die für alle erträglich sind. Das ist unglamourös, aber essentiell für die Industrie als System.

FilmFarm - filmfarm.de/c/international-film-chamber